

---

## Geschichte der Akademie

in den Jahren 1814 und 1815.

---

### a) Vorerinnerung.

Der zuletzt erschienene Band der Denkschriften der Akademie enthält die Geschichte derselben bis zu Ende des Jahres 1813; hier die Fortsetzung für die beyden obenbenannten Jahre, in den bekannten Abtheilungen, nemlich: von den öffentlichen — dann von den allgemeinen Versammlungen in den Jahren 1814 und 15; — von den drey Classen und den mit der Akademie verbundenen Attributen und Sammlungen; — von den Preisaufgaben; — von den Veränderungen im Personal.

---

### b) Oeffentliche Versammlungen.

Es wurden deren in diesen zwey Jahren an den bekannten feyerlichen Tagen der Akademie vier gehalten.

In der einen (der siebzehnten seit Erneuerung der Akademie) zur 55<sup>ten</sup> Stiftungsfeyer, am 28. März 1814, las der Hr. Commenthur und Prof. Petzl eine Abhandlung über den gegenwärtigen Zustand der mineralogischen Sammlungen der Akademie, deren verdienter Conservator derselbe ist, mit vorhergehender geschichtlichen Darstellung ihres Entstehens und Zuwachses. Es wurde der Reichthum des Ganzen in eine gedrängte Uebersicht gebracht, besonders beym zweyten Corridor verweilt, der eine oryktognostische Sammlung der baierischen Mineralien enthält, woran sich eine andere nach den Kreisen des Königreiches und nach den Revieren eingetheilte, anschließt. Diese Vorlesung kann vorläufig zu einem summarischen Wegweiser durch diese Sammlungen der Akademie dienen, bis der Verf. den räsonnirenden Katalog, die besondere ausführliche Anleitung zu nützlicher Beschauung derselben, an welcher er arbeitet, in den Druck geben wird. (Gedruckt, und in Commission bey Lindauer.)

Hr. Dir. von Weiller las eine Abhandlung „über das menschliche Vorhersehungsvermögen.“ Er bestimmte vor allem die Frage, um welche es sich hierin handelt, dadurch näher, daß er sie in ihre Theilfragen zerlegte, in die von der Vorempfindung oder Vorkenntniß des Vergänglichen als solchen, von der Vorsehung, oder Vorkenntniß des Ewigen als solchen, und von der Weifsagung oder Vorkenntniß des vom Ewigen bestimmten Vergänglichen.

Die eingelaufenen preiswerbenden Schriften in Bezug auf die 1812 aufgestellte Frage wurden angezeigt. (siehe unt.: Preisfragen.)

In der achtzehnten öffentlichen Sitzung, am 12. Oct. 1814, (nach bekanntgemachten Ausspruch über die Preisaufgabe) las der Hr. Reichs-Archiv-Director von Lang: „Bruchstück einer bayerischen Handelsgeschichte aus der Regierungszeit Herzog Ludwig des Strengen vom J. 1253 — 1294.“ — Da sich der ältere levantische Handel über Constantinopel nach der Krimm durch die Ukräne, Polen, Böhmen in Baiern herein und zwar als einer Haupthandelstadt nach Regensburg, und von da über Augsburg und Memmingen bis nach Frankreich zog, so hatte Hr. v. Lang die Gelegenheit ergriffen, aus einem im Reichsarchive befindlichen alten Landbuche vom J. 1278 und andern historischen Nachrichten von der Regierung Herzog Ludwig des Strengen, als der letzten Periode dieses levantischen Handels, alles dasjenige auszuheben und zusammenzustellen, was sich von den damaligen Wasser- und Landstraßen in Baiern, von Märkten und Messen, Zoll- und Mautwesen, Aus- und Einfuhr, eigenen Erzeugnissen des Landes, Maas und Gewicht, Münzen und Preisen der Dinge, noch aufgezeichnet findet, aus welchen hervorzugehen scheint, daß damals schon eine ziemliche Betriebsamkeit in Baiern geherrscht, in manchen Stücken wohl noch bedeutender als selbst heut zu Tage, daß aber der mittlere Wohlstand minder allgemein ausgebreitet und es unter geringscheinenden Preisen im Grunde doch theurer als jetzt zu leben war. (Diese Abhandlung erschien gedruckt bey Lindauer, München, 24 Seit. in 4.)

Hierauf las Oberfinanzrath Roth „Bemerkungen über Sinn und Gebrauch des Wortes Barbar,“ worin der Ursprung der widrigen Begriffe, welche dieses Wort ausdrückt, umständlich entwickelt, sodann der spätere Gebrauch erörtert und endlich der heutige auf folgende Art bestimmt wird: „In der Christenheit steht heutzutage kein

Volk zu dem andern in dem Verhältnisse der Griechen zu den Ungriechen. Aehnlichkeit aber hat die Stellung der christlichen Völker gegen einander mit derjenigen, die ein griechischer Staat gegen den andern einnahm, und ihr Verhältniß gegen die benachbarten unchristlichen Völker mit demjenigen, das zwischen Griechen und Barbaren bestand. In dem weiten Kreise der europäischen Bildung, dem größten, den die Weltgeschichte aufweist, ist keine Völkerschaft barbarisch zu nennen; aber Einzelne sind es in allen Ländern und in allen Ständen. Ein Feind der Gelehrsamkeit, sagt Berkeley, ist ein Barbar; und da die ächte Bildung neuerer Zeit vornehmlich von der Gelehrsamkeit erzeugt, gepflegt und erhalten wird, so kommt diese auch in Teutschland am meisten übliche Bedeutung des Wortes der ursprünglichen, obwohl viel weitern, am nächsten, wenn man nur, wie sich gebührt, als Feind der Gelehrsamkeit nicht ihren Verächter allein, sondern auch denjenigen ansieht, der sie binden und zwingen will.“ — (Diese Abhandlung ist in der Felseckerschen Buchhandlung im Druck erschienen. S. 16 Seiten, 4.)

Hr. Director von Streber, Conservator des k. Münzkabinetes, hatte von der, Herzog Albert V. betreffenden Preisfrage Gelegenheit genommen, einige Züge aus dem Leben dieses Fürsten durch seltene, bis jetzt den Numismatikern noch nicht bekannte Schaumünzen zu erläutern, und eine Abhandlung darüber auch noch zur Feyer dieses Tages zu lesen. Die merkwürdigste darunter ist ein großer, in dem kön. Münz-Cabinete sich befindender Medaillon, der in Bezug auf die Verschwörung geprägt ist, die in jener Periode, in welcher ganz Teutschland wegen Religions-Meynungen in Gährung gerathen war, von einigen unzufriedenen Vasallen gegen das Leben des Herzogs

angesponnen worden. Diese Aufrührer hatten heimlich, und zwar unter dem Namen des Herzogs, Truppen im Auslande werben lassen, während sie im Lande selbst mit ihrem Anhang Alles zu einem grossen Schlage vorbereiteten; aber die Falschwerber wurden ergriffen und zum Geständniss ihrer Mitschuldigen gebracht. Der großmüthige Fürst verzieh diesen rebellischen Edelleuten, befahl sogar, ihre Namen zu verheimlichen, alle Documente zu vernichten und dieser Sache nur im Allgemeinen zu gedenken, wie man es daher auch bey Bruner und Adlzreiter findet. Hier tritt nun der Fall ein, der für die Numismatik immer so rühmlich ist, nemlich ein geschichtliches Factum mit einem geprägten Monumente belegen zu können. Jener große Medaillon v. J. 1558 trägt nemlich auf der Hauptseite des Herzogs Bild, auf der Kehrseite zwey Löwen, deren einer den gegen ihn kämpfenden Stier zu zerreißen droht, der andere ein Lamm in seinen Schutz nimmt, mit der Umschrift: *Parcere subjectis et debellare superbos.* — (Diese Abhandlung mit der Abbildung des Medaillons findet sich in dem dritten Bande der historischen Abhandlungen, München, 1815; auch ist eine Anzahl separater Abdrücke in das Publicum gekommen.)

Die neunzehnte öffentliche Sitzung wurde am 31. März 1815 zur 56<sup>sten</sup> Feyer des Stiftungstages gehalten. Der Hr. Hofbibliothek-Custos und Adjunct der Akademie Docen las zuerst eine Abhandlung „über die Ursachen der Fortdauer der lateinischen Sprache seit dem Untergange des abendländischen Römerreichs. “Nächst dem allgemeinen Gesichtspuncte, wie die Kultur der neuern Völker Europa’s in vielfältigster Beziehung von einer aus früher Zeit überlieferten fremden Erudition sich stets abhängig bewiesen, und wie der Einfluß der lateinischen Sprache hier überall vorherr-

herrschend gewesen, wurden, nach einem übersichtlichen Gemälde der altrömischen Literatur und Sprache, die Gründe untersucht, denen die Fortdauer derselben nach dem Umsturze des römischen Reichs durch die germanischen Völker bezumessen sey. Als solche wurden angegeben: 1) die Einführung der christlichen Religion seit Constantin, deren Ritus in lateinischer Sprachform nun verändert auch von den fremden Völkern angenommen wurde; 2) in der Verbreitung des römischen Rechtes und den Vortheilen einer gebildeten Schriftsprache, die jetzt ebenfalls von den Franken, Gothen u. s. w. benützt wurden; endlich 3) in den Bildungsanstalten der römischen Provinzen, deren Lehrgegenstände sich nun in den Benedictinerklöstern und Domschulen forterhielten. Während im Mittelalter die lateinische Sprache ein so weites Gebiet beherrschte, suchte die Latinität der Scholastiker dasjenige nachzuholen, was einst in philosophischem Forschen von den Römern versäumet worden war. Die Zeiten der Wiederherstellung der Wissenschaften und des für die Landessprachen so schädlichen allgemeinen Lateinschreibens berührend gieng der Verf. auf den Zustand der humanistischen Studien in Teutschland über und den wünschenswerthesten Gebrauch der römischen Classiker bezeichnend schloß die Rede mit den Worten: „Um nun aus diesem Bezirke der jugendlichen Bildung in unsern Kreis zurück zu treten, so lassen Sie mich die Erinnerung erneuern, wie alle die Vortheile, die unser Zeitalter wissenschaftlichen Bestrebungen und gelehrtem Forschen verdankt, durch was immer für ein Band an den ununterbrochenen Fortbestand der lateinischen Sprache und Literatur im westlichen Europa sich anknüpfen. Alles beynahe, was wir in unserer gesammten neuern Literatur Gutes und Vorzügliches besitzen, ist durch diese Stufen ge-

gan-

gangen, und ohne solche, mit Dank und Achtung anzuerkennende Zurückbeziehung wäre denn auch diese den ernsten Musen gewidmete Anstalt nicht gedenkbar. Gegründet von patriotisch-gesinnten Männern, die den Werth edler und nützlicher Kenntnisse empfanden, ist jetzo ihr Wirkungskreis einem vielseitigeren Betreiben nicht nur in Erforschung vieler wissenschaftlicher und gemeinnütziger Gegenstände, so wie der vaterländischen Geschichte, sondern auch der Kunde des klassischen Alterthums und der neuern Literatur gewidmet. Indem der heutige Tag uns an die vor 56 Jahren erfolgte Stiftung dieser Akademie erinnert, wünsche ich durch den aus der allgemeinen Literaturgeschichte bisher verhandelten Gegenstand in dieser Versammlung, zu allem, was in guten und schönen Künsten die früheren Zeiten uns überliefert haben, jene Empfindungen von Liebe und Achtung erregt zu haben, mit denen uns geziemt, den wohlthätigen Genius unseres allgeliebten Königes dankend zu verehren, der diese Stiftung Maximilian Joseph's III. erneuert, erweitert, und mit den zahlreichsten Hilfsmitteln aufs glänzendste ausgestattet hat.“ — (Gedruckt und bey Lindauer in Commission zu haben.)

Hierauf las Hr. Dir. v. Schrank ein biographisches Denkmal auf den sel. Präsidenten von Schreber in Erlangen, ausw. Mitglied unserer Akad., und verweilte besonders bey der Beschreibung seines, in der That einzig zu nennenden Herbariums, das durch die Großmuth Sr. Maj. des Königes nun Eigenthum der Akademie ist, und wohl erhalten mit den Namen des unvergeßlichen Sammlers unsern Nachfolgern überliefert werden wird.

Der Cen. Secret. d. Akad., Dir. Schlichtegroll erläuterte einige antike Grabmäler und Inschriften, die sich in dem kön. Antiquarium

rium befinden, wobey ein sie darstellendes Steindruckblatt vertheilt wurde.

Es wurde der Ausspruch über die 1812 ausgesetzte Preisfrage: Welches ist die Natur und Erzeugungsweise des Stickgases? — bekannt gemacht. (s. unten: Preisfragen.)

In der zwanzigsten öffentlichen Versammlung am 11. Oct. 1815 handelte die Vorlesung des Prof. Ellinger, ord. Mitgl. der math. physik. Classe, „von den bisherigen Versuchen über die längere Voraussicht der Witterung,“ in welcher er, den Gegenstand von den ältesten Völkern an, durch alle Jahrhunderte und die mehrsten cultivirten Länder verfolgend, aufwies, welche Mittel man bisher angewandt habe, um zu jener Voraussicht zu gelangen, und theilte diese in solche, bey welchen man bestimmte Ursachen der Witterungsveränderungen annahm, und in solche, die ohne dergleichen Annahme angewendet wurden. — Von denen der ersten Classe erwies derselbe, daß man bey den Erklärungen der Witterungsveranlassungen aus bloß physischen Gründen jedesmal die Unmöglichkeit fühlte, einen andern ersten Grund davon aufzufinden, als einen kosmischen, nemlich die gegenseitige Einwirkung der zu unserm Sonnensysteme gehörigen Himmelskörper; — daß diese durch das im Universum verbreitete, unwägbare Grundelement auf einander wirken, welches bald unfühlbar ist, bald erscheinend als Wärme oder Licht, als Electricität oder Magnetität. Von den Versuchen der zweyten Classe, welche durch Vergleichen des Hauptcharakters der Witterung mehrerer Jahre und Jahreszeiten geschehen, wies Hr. Ellinger bey jenen, welche sich bewährten, den kosmischen Grund auf; und  
bey

bey den unstatthaften den Mangel eines solchen Grundes. Aus dem Ganzen ersieht man, daß nach allen bisherigen Beobachtungen und Entdeckungen, bey der Beurtheilung und Vorherbestimmung der Witterung nicht blos auf physische, sondern auch auf kosmische Verhältnisse Rücksicht genommen werden soll; indem Hr. Ellinger für das, was er zuvor in seinen Beyträgen über den Einfluß der Himmelskörper auf unsre Atmosphäre (München, 1814 und 15.) aus den Vergleichen der Mannheimer meteorologischen Ephemeriden mit den Aspecten der Himmelskörper erwiesen hat, in dieser Abhandlung noch faktische Beweise vieler andern Naturforscher aufführte. (Gedruckt, in Commission bey Lindauer.)

Dann las Hr. Director v. Schelling eine Abhandlung über die Gottheiten von Samothrace. Nach einer Einleitung, welche den Zuhörer in die Naturumgebungen jener merkwürdigen Insel versetzt und die Hauptzüge aus der Geschichte des samothracischen Dienstes enthält, erklärt der Verfasser, die bekannte, durch den Scholiasten des Apollonius erhaltene Nachricht von den Gottheiten Samothraciens der Untersuchung zum Grunde zu legen. Durch die Verbindung morgenländischer und griechischer Sprachkenntnisse werden hier von den bisherigen sehr abweichende Resultate gewonnen. Die Erklärungen des Verfassers stimmen jedoch mehr, als die von Zoëga und andern versuchte, mit den Auslegungen überein, die der alte Geschichtschreiber von jenen Götternamen giebt. Entscheidend für den Sinn der ganzen Lehre ist die Bestimmung von Kadmilos (Hermes), auf die sich vorzüglich der Beweis gründet, daß die in der angeführten Stelle genannten Götter nicht in herabsteigender,

sondern in aufsteigender Ordnung sich folgend gedacht werden müssen. Dadurch tritt das samothracische System in ein völlig anderes Licht, welches von da sich auf die übrigen griechischen Mysterien und das ganze System des alten Götterglaubens verbreitet, über dessen Erklärung und geschichtliche Herleitung einige allgemeine Bemerkungen eingeflochten werden. Sodann erklärt sich der Verfasser über die Pygmäen-Gestalt der egyptischen Kabiren; zwischen diesen und altnordischen Vorstellungen (die auch früher schon verglichen worden) ist eine merkwürdige Verbindung aufgezeigt. Zuletzt sucht der Verf. den allgemeinen Kabiren-Namen auf eine neue, mehr der Eigenthümlichkeit jener Gottheiten angemessene Art zu erklären. (Diese Abhandlung, mit den reichhaltigen Anmerkungen 117 Seiten stark, ist im Verlage der Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart erschienen.)

Nun erfolgte der Spruch über die, durch die Preisfrage, die Aechtheit der Platonischen Schriften betreffend, veranlafste Einsendung und wurde eine neue aufgestellt. (S. unten Preisfragen.)

c) Allgemeine Versammlungen.

Es wurden in den Jahren 1814 und 15 deren siebzehn gehalten.

Eine besondere Erwähnung unter den laufenden, größtentheils administrativen Gegenständen, welche in diesen Versammlungen zur Kenntnifs der Akademie gebracht wurden, verdient,

dafs

dafs Hr. Prof. Thiersch und Hr. Bibliothekar Scherer durch Wahl der philolog. philosoph. Classe und dann der gesammten Akademie, und auf erhaltene königl. Bestätigung derselben, zu ordentl. frequent. Mitgliedern der Akademie ernannt wurden; und dafs das zeitherige Ehrenmitglied der Akademie, Hr. Ober-Kirchen-Rath Wifsmair durch Entschliesung Sr. königl. Maj. gleichfalls in diese Abtheilung der Mitglieder versetzt wurde und in der historischen Classe Platz nahm; ferner

dafs ein Freund der Wissenschaften, der sel. Beneficiat Plac. Scharl in seinem letzten Willen seine gesammelten Bücher, Handzeichnungen und Kupferstiche der k. Akad. d. W. als ein schätzbares mit gebührendem Dank anerkanntes Legat vermacht hat. Von den Büchern wurden die Classiker an die Bibliothek der k. Studien-Anstalt abgegeben. Eine Handzeichnung wurde für werth erkannt, in die königliche Sammlung der Handzeichnungen aufgenommen zu werden; aus den Kupferstichen wählte die k. Kupferstich-Sammlung dasjenige aus, was ihr noch mangelte.

Die königl. Centralbibliothek, die als das allgemeinste Attribut der Akademie nun zu erwähnen ist, machte in den Jahren 1814 und 15 sowohl in Absicht auf Anordnung, als Vermehrung die bedeutendsten Fortschritte. In Rücksicht auf erstere ergab sich das Bedürfnis immer mehr, baldigst einen allgemeinen alphabetischen Katalog des Ganzen herzustellen, da zeither blos dergleichen über einzelne Theile, aus denen die Bibliothek erwachsen ist, bestanden, und eine fortgesetzte systematische Katalogirung bey der Gröfse der Biblio-

thek zu spät zum Ziel führen würde. Die Bibl. Administr. Commission vereinigte sich daher über einen Plan, nach welchem die Bibliothek in zwölf grossen und gegen zweyhundert Unter-Abtheilungen aufgestellt, die Bücher in diesen Unter-Abtheilungen nach dem Alphabeth geordnet, zugleich beziffert und dann auf beweglichen einzelnen Quartblättern katalogirt werden sollte. Dieser Plan wurde allerhöchsten Orts genehmigt und der Akademie die Erlaubniss gegeben, die hiezua nöthigen geschickten Gehülften auswählen und zu dieser bald möglichst zu beendenden vorübergehenden Arbeit anwenden zu dürfen. Dieses ist geschehen und bis zum Ende des Jahres 1815 war bereits ein grosser Theil dieser Arbeit unter der speciellen Leitung des Hrn. Bibliothekar und ordentl. frequent. Mitgliedes der Akad. der Wiss. Scherer gethan. Der Bibliothek-Administrations-Commission wurde in ihren Sitzungen, von denen in diesen Jahren die 57ste bis 66ste gehalten ward, Bericht über die fortgehende Arbeit erstattet, und sie fand nur immer Veranlassung, ihre Zufriedenheit mit dem consequenten Gang derselben zu bezeugen. Mehr hierüber wird sich in der Geschichte der Akademie für die nächstfolgenden Jahre finden.

---

d) Philologisch-philosophische Classe und ihr Attribut, das Antiquarium.

Die im vorigen Bande der Denkschriften erwähnte (p. IX) durch die Vorlesung der Hrn. Prof. Thiersch über die Bemühungen der Neu-Griechen auf dem Felde der Wissenschaften, mit mehreren Gelehrten in jenen Gegenden veranlafste Verbindung hatte

ZUR

zur Folge, daß Schreiben mit Dankbezeugungen von dem ehrwürdigen Patriarchen in Constantinopel, von Smyrna, Bucharest u. s. w. an die Akademie eintrafen, daß junge Studierende nach München, Landshut, Würzburg und anderen teutschen Universitäten geschickt wurden, und daß die Akad. der Wiss. in München von jenen nach wissenschaftlicher Fortbildung ihrer Landsleute strebenden edelgesinnten Männern ihre Wohlthäterinn genannt ward.

Der gleichfalls dort erwähnte Hr. Prof. Othmar Frank legte im Jul. 1814 der Akad. ein beschreibendes Verzeichniß der persischen Handschriften der königl. Bibliothek vor, daß dann auf Kosten der Akad. zum Druck befördert wurde. — Im Herbste desselben Jahres erhielt derselbe auf Bericht der Classe die Genehmigung S. M. des Königs zu einer, aus den Fonds der Akad. bestrittenen Reise nach London, um seine Studien der Indischen Sprache und Literatur fortzusetzen, von denen er durch öftere Berichte der Classe Mittheilung machte. Von den Früchten seiner Bemühungen wird in der akademischen Geschichte der folgenden Jahre noch öfters die Rede seyn.

Die Spuren von römischen Gebäuden, die im Herbste 1815 auf dem Loigerfeld bey Salzburg gefunden worden waren, veranlaßten die Classe durch Absendung erst des Hrn Prof. Thiersch, dann, als dieser mit dem Auftrag zur Reclamation der aus den hiesigen Bibliotheken mitgenommenen Codices und Bücher nach Paris abgeordnet wurde, des Conservators des Antiquariums, Hrn. Prof. Stark, die dortigen Aufgrabungen leiten zu lassen. Die bald darauf er-

folg-

folgten Gränzveränderungen, wo dieser Theil des Salzburgischen Gebietes wieder an Oesterreich abgetreten wurde, störten die Ausführung der weitem Plane, die zur Erhaltung dieser merkwürdigen Alterthümer bereits in Rede waren.

Doch wurde das Antiquarium mit einigen dort und in dem Rosenegger-Garten bey Salzburg gefundenen schätzbaren Alterthümern bereichert.

In den Classensitzungen fanden mehrere Vorlesungen philosophischen, philologischen, und antiquarischen Inhaltes statt, die von den Mitgliedern nur zur Mittheilung und nicht für die Denkschriften bestimmt waren. So die des sel. Kirchenrath Martini über Horaz Od. IV, 3: Quod spiro et placeo etc., welches die letzte akademische Mittheilung dieses verehrten Mannes war, da durch dessen im Herbst 1715 erfolgten frühzeitigen Tod die Akademie einen empfindlichen, allgemein betraurten Verlust erlitt.

e) Mathematisch physicalische Classe und deren Attribute.

Sie erstattete, in Folge erhaltener Aufträge von der Regierung, gutachtliche Berichte: über Dr. Ziegler's in Waldmünchen Zucker- und Gummi-Bereitung aus Ahornsaft; — über J. Holzner's zu Ingolstadt neue Mahlmühle ohne Wassertrieb; — über Malter's Abziehriemen für schneidende Instrumente; — über die Frage, ob  
und

und durch welche Methoden das in der Residenzstadt München zur Strafsenbeleuchtung verwendete Unschlitt so zubereitet und gereinigt werden könne, daß es ohne beträchtliche Kostenvermehrung an Brauchbarkeit und Güte dem Rebsöle nahe gebracht oder gleichgestellt werden könnte; — über Apotheker Stahl zu Augsburg Luftverbesserung-Räucherungsmittel; — über Stain's Feuerlöschpulver; — über Graf Arensberg's Stahlfabricationsproben; — über Daisenrieder's, Uhrmachers zu Gmünd, erfundene Räder- und Trieb-Schneidemaschine; und mehrere andere.

Der geistliche Rath v. Imhof machte, zufolge eines Auftrages der Regierung, durch die Zeitungen eine Darstellung der Ursachen und Wirkungen meteorischer Feuerkugeln bekannt, um abergläubigen Sagen entgegen zu wirken; — er verfasste, gleichfalls in Auftrag der Regierung, einen populären Unterricht zur Errichtung und Unterhaltung von Blitzableitern, welcher auf Kosten des Staates gedruckt und ausgetheilt wurde.

Außer den in den Classensitzungen vorgelesenen in diesem Bande abgedruckten Abhandlungen erfolgten häufige Mittheilungen, die, nicht für die Denkschriften bestimmt, zum Theil in andern Sammlungen gedruckt erschienen. So las Hr. Dir. v. Schrank über die Beschreibung einiger Pflanzen aus Labrador mit Anmerkungen nach einer von Kohlmeister herrührenden kleinen Sammlung aus dem Nachlasse des Präsid. von Schreber, — über Hrn. Duval's zu Regensburg Beobachtungen der Ringelnatter, *Coluber natrix*; über Hrn. Prof. Hofsfeld zu Dreyfsigacker Beobachtungen und

vorläufige Resultate, betreffend vier neue Rosen-Arten nämlich *Rosa constans*, *variabilis*, *decepiens* und *campanulata*. — Hr. General-Salinen-Administrator von Flurl theilte mit: einen Aufsatz über einen am Rathhausberge im Salzburgischen neuentdeckten Blauspath und noch einige andere daselbst vorkommende wenig bekannte Fossilien. — So berichtete Hr. Geh. Rath v. Soemmerring, über eine von Hrn. Dr. Albert zu Anspach eingesendete Zwilling-Mifsgeburt und die Knochenreste einer Hirnvorlagerung, (*Hernia cerebri*;) er führte die bey Schriftstellern vorkommenden Beschreibungen ähnlicher Fälle an, und zeigte die ähnlichen Stücke von Menschen und Thieren aus seiner Sammlung nebst einigen Zeichnungen vor; — über ein zu München gebornes Kind mit sechs Fingern und sechs Zehen; — über Hrn. Prof. Aberle's Beschreibung und Abbildung einer doppelköpfigen Mifsgeburt; er legte ferner 26 Abbildungen vor, von menschlichen und thierischen Mifsbildungen, chirurgischer Krankheiten und Heilungsarten, die ihm von Hrn. Joh. Rheineck, Wundarzt in Memmingen, zu diesem Zwecke übersendet worden; so wie nebst einer kurzen Schilderung verschiedene, ihm vom Bar. v. Cuvier geschenkte Reste vom *Anoplotherium commune* und *Palaeotherium*; er zeigte den von ihm in diesem Bande beschriebenen und abgebildeten *Crocodylus priscus* in dem Originalstein vor, zugleich sowohl mit Krokodilen in Weingeist, als Krokodil-Skeleten und Schedeln aus seiner Sammlung nebst den Original-Zeichnungen vom Hrn. Adj. Opperl und Prof. Köck. — — Freyherr von Moll ertheilte Nachricht von Hrn. Cramers zu Berlin fruchtloser Wiederholung der Morechinischen Versuche über Magnetisation durch violetten Lichtstrahl und von den Erfolgen seiner

Ver-

Versuche über die Indifferenz der elektrischen Spannung in Beziehung auf Wärmestrahlung. — Hofr. Gehlen, der auf Einladung in Wien mit den k. k. Vorständen der Glasfabrication seine merkwürdigen Versuche über die Anwendung des Glaubersalzes bey der Glasbereitung vielfach wiederholt hatte, sandte einen Bericht darüber an die Classe und lieferte einen Nachtrag zu demselben, worin er insbesondere von den Versuchen handelt, aus Glasscherben durch Wiedereinschmelzung mit etwas Braunstein im Ziegelofen weißes Glas zu erhalten, wobey er die ihm von den HHn. k. k. Hofrath und Dir. Niedermayer und dem Dir. Adj. Joris geleistete Hülfe dankbarlichst rühmte; er gab Nachricht von seinen Versuchen mit Arragon aus Spanien und Frankreich, welche er in Gesellschaft des H. Hofr. Fuchs zu Landshut und Moser in Wien angestellt hatte; er fand späterhin wirklich Strontian im stängligen Arragon von Auvergne und Wolfstein, sowohl nach Strohmeyer's als Buchholz's Verfahren und bewies solches durch einen vorgezeigten Versuch. — Dieser unser verehrter College wurde im Lauf seiner rühmlichen Thätigkeit durch den, von der Akademie allgemein betrauten, im Jul. 1815 erfolgten Tod unterbrochen. — Hr. Steuerath Soldner machte eine neue Methode, beobachtete Azimuthe zu reduciren, bekannt. — Hr. Dr. Spix, Conservator der zoologischen Sammlung der Akad., berichtete über ein vom Pfarrer Langwert zu Lipprichhausen im Rezatkreise eingeschicktes Petrefact, welches ihm ein Labrus von Monte Bolca schien; er legte der Ak. seine Cephalogenesis sive capitis ossei structura c. tabb. Monach. 1815. fol. vor. — Hr. Adjunct Dr. Ruhland las eine Abhandlung über die Adhäsion, — begleitete seine (in diesem Bande abgedruckten

Beyträge zur Geschichte des Jode mit Vorzeigung der Entbindung des violetblauen Gases aus derselben, und der von ihm bewirkten Verbindung des Jode mit verschiedenen Metallen und brennbaren Körpern, Erden und Säuren; — er theilte eine vorläufige Nachricht über seine Versuche in Beziehung auf die Eigenschaften des Seebeck'schen Ammonium-Amalgams mit; desgl. eine durch 12tägige Digestion des Phosphors mit Ammonium erhaltene Verbindung; er las einen Aufsatz über die Antiperistasis, einen Begriff der ältern Physik. — Hr. Adjunct Dr. Martius las eine Abhandlung über den Bau und die Natur der Charen, die er für ein Mittelglied zwischen den Conferven und Tangen ansieht und erläuterte sie durch vorgelegte Zeichnungen. —

Die Administrations-Commissionen über die mathematisch-physikalischen und naturhistorischen Attribute dieser Classe führen in ihren Sitzungen fort, über Vermehrung der Sammlungen und über Vervollkommnung dieser Attribute zu wachen.

Wenn in der Geschichte der Akademie vor dem Bande für 1813 angeführt werden konnte, daß der botanische Garten in jenem Jahre vorzügliche Fortschritte gemacht habe, so ist es diesmal die längst gewünschte Erbauung des chemischen Laboratoriums, welche ausdrückliche Erwähnung verdient. Noch im J. 1814 wurde der Grundstein dazu gelegt, und der Bau nach den, was die wissenschaftliche Einrichtung betrifft, von dem Hofr. Gehlen gemachten Vorschlägen und nach dem allerhöchst genehmigten Bauplan ausgeführt. Die Vollendung dieses wichtigen Attributes der

Akad.

Akad. fällt in die Jahre 1816 und 17, so dafs in dem bald nach diesem herauszugebenden Sechsten Bande der akad. Denkschriften ausführliche Nachricht davon soll gegeben werden, so wie von

f) der Historischen Classe und dem mit ihr verbundenen Münz-Cabinete, mit dessen Geschichte bis zum Jahre 1815 der verdienstvolle Aufseher, Hr. Dir. von Streber, die Freunde der Wissenschaften in diesem gegenwärtigen Bande beschenkt, das aber bald darauf durch einen von Hrn. Cousinery erkauften Nachtrag griechischer Münzen, der über 4000 Stücke enthält, auf das Glückliche ist vermehrt worden.

---

g) Preisaufgaben.

Ueber die am 28. März 1812 von der historischen Classe aufgebene Preisfrage: „Was ist von den beyden Herzogen von Baiern, Wilhelm IV. und Albrecht V., unmittelbar selbst oder vermöge ihrer Unterstützung und Aufmunterung durch Andere, für Wissenschaften und Künste geschehen, und welches war überhaupt der Zustand der höhern Geistesbildung in Baiern in jener Periode?“ — waren zwey Schriften eingelaufen, die eine mit dem Motto: *Semper honos nomenque ducum laudesque manebunt*; die andere mit: *A Cicerone didicimus, quod ipse a Platone desumpsit, artes ali honoribus*. Das Resultat der Prüfung, das in der 18ten öffentlichen Versammlung der Akad. am 12. Oct. 1814 bekannt gemacht wurde, fiel

dahin aus, daß beyde Schriften den Forderungen der Akademie, welche bey einer erschöpfenden Benutzung der Quellen eine lebendige Darstellung der wissenschaftlichen Kultur jener Periode durch diese Aufgabe veranlassen wollte, nicht entsprochen hätten. Die sehr ausführliche Schrift mit dem Spruche: *Semper honos etc.* ermangelt, nach dem Urtheil der Richter, der Verbindung der einzelnen Theile zu einem Ganzen, die vorhandenen Quellen sind nicht alle erschöpft, und dafür Vieles hieher nicht Gehörige eingemischt, indem z. B. statt eines gedrängten Gemäldes von dem Zustande der Literatur bey dem Regierungsantritte Herzog Wilhelm IV., sogar bis in die Carolingische Periode hinaufgestiegen und damit ein Viertel der weitläufigen Schrift gefüllt wird. — Noch weniger Genüge that die zweyte Schrift mit dem Spruche: *A Cicerone didicimus etc.* Nicht frey von einzelnen historischen Irrthümern gab sie in gedehnter, oft sehr incorrecter Sprache nur eine Compilation und Materialiensammlung, bey der gute Auswahl, Stellung und Anordnung noch durchgängiger, als bey der obigen vermisst wurde.

---

Ueber die im Oct. 1812 aufgestellte physikalische Preisfrage: „Welches ist die Natur und Erzeugungsweise des Stickgases?“ — war bis zum Ablaufe des Termins nur Eine Schrift eingegangen, mit dem doppelten Spruche: „Mit dem Genius steht die Natur im ewigen Bunde; was der eine verspricht, leistet die andre gewifs;“ Schiller; — und: „Jemand, der die Theorien und Gemeinbegriffe aus sich getilgt und den geraden frischen Verstand wieder

von

von vorn auf das Besondere angewendet, ist bis jetzt nicht gefunden worden.“ Baco.

In der 19ten öffentlichen Versammlung, 28. März 1815 machte die Akademie in Bezug auf diese preiswerbende Schrift folgenden Ausspruch bekannt:

„Als die Ak. am 12. Oct. 1812 jene Preisfrage aussetzte, erörterte sie dabey, daß sie zur Beantwortung derselben erwarte: 1. eine so viel möglich vollständige, mit Anführung der Quellen belegte Geschichte und Würdigung der bisherigen Beobachtungen, Versuche und Betrachtungen über das Stickgas; 2. Neue Versuche, durch die man zur Lösung jener Aufgabe gelangen könnte, und durch welche sie auch so viele ältere zweifelhafte, nicht von allen Seiten betrachtete Versuche auf ihren wahren Werth gebracht zu sehen wünschte. Die Ak. erklärte, daß für den Fall einer wirklichen und vollständigen Aufdeckung der Natur und Erzeugungsweise des Stickgases, wodurch der eigentliche Zweck der Aufgabe erreicht würde, sie nicht auf der historischen und kritischen Entwicklung des Gegenstandes bestehe.

Der Verf. der eingesandten Schrift giebt in folgenden Worten der Einleitung die Art an, wie er jene Aufgabe aufgefaßt: „Die Ak., sagt er, hat in ihrer Ankündigung eine geistvolle, sich auf untrügliche Grundlagen stützende Bearbeitung des in Frage stehenden Gegenstandes, kurz eine Theorie verlangt, die eine reine Aussage schon vorhandener, oder ganz neuer Thatsachen seyn sollte, und da-

daher auch einen geringern Werth auf den historischen, als auf den wissenschaftlichen Theil dieser Arbeit gesetzt.“

Diese Deutung liegt durchaus nicht in den klaren Worten der Aufgabe, die von Geschichte und Würdigung der frühern Verhandlungen spricht, welche Würdigung bey einem experimentalen Gegenstande sich auch auf dem experimentalen Standpunkte halten, so wie die neue Bearbeitung desselben allerdings wissenschaftlich, aber ebenfalls experimental seyn muß; und jener Geschichte und Würdigung begab sich die Akademie nur dann, wenn diese neue experimentale Bearbeitung geradezu, ohne dieselbe, zum Ziel führte und so den eigentlichen Zweck der Aufgabe erreichte.

Der Verf. gesteht in eben dieser Einleitung, „dafs er dem historischen Theile seine Vollendung nicht geben können, weil es ihm zu sehr an der Benutzung gröfserer Bibliotheken und an andern Mitteln fehle. Eben so wenig hat er Versuche anstellen können, zur Prüfung früherer Angaben oder zu Gewinnung neuer entscheidender Thatsachen.

Hieraus geht hervor, dafs der Aufgabe von keiner Seite entsprochen worden.

Wie der Verfasser sich dennoch an die Beantwortung der Frage wagen können, wird dadurch erklärlich, dafs er in seiner Schrift eine „Ansicht“ darlegt, wie er sie sich über die Natur und Genesis des Stickgases gebildet hat, welche er auf sehr viele

sei-

seiner Meynung nach einfache und handgreifliche Thatsachen gegründet hält, und zu deren Durchführung ihm die bisher bekannt gewordenen Versuche genügeten. Da eine solche Ansicht natürlich stets aus der jedesmaligen literarischen und wissenschaftlichen Individualität hervorgeht, so wird es genügen, hier nur zu bemerken, daß ihr die alte Hypothese zum Grunde liegt, das Stickgas bestehe aus Sauerstoff und Wasserstoff, oder sey, wie der Verf. sich ausdrückt, ein durch Wasserstoffgas verfeinertes, höher gesteigertes oder erregtes Sauerstoffgas, dem er aber als Charakterisirendes noch einen feinen inponderabeln erdigen Stickstoff, (dem Unbekannten also ein anderes unbekanntes Etwas) beytreten läßt. Den Hauptbeweis für diese Ansicht findet er in dem Erfolg des bekannten Priestley'schen Versuches der Durchleitung von Wasserdämpfen durch glühende irdene Röhren, und in der angeblichen Bildung von Stickgas beym Ablöschen glühender erdiger und anderer nicht entzündlicher Körper im Wasser. Diese im ersten Theile der Schrift aufgestellte partielle Ansicht über das Stickgas ist im zweyten Theile mit einer allgemeinen Weltansicht, die der Verf. sich entworfen hat, in Verbindung gesetzt.

Um ein Urtheil über diese Schrift zu fällen, wenn man sie bloß an sich auf ihrem Standpuncte betrachtet, so zeigt sie, daß dem Verf. die Kenntniß sehr vieler, selbst neuerer, Verhandlungen und durchdringendes Studium derselben mangle, und was ihm noch davon bekannt war, hat er nicht nach dem Wunsch der Aufgabe besonders aufgestellt und gewürdigt, um Resultate daraus zu ziehen, sondern es in seine Bearbeitung verwebt, wie es ihm für seine

be-

besondere und allgemeine Ansicht zu passen schien. Die Abhandlung zeigt ferner, daß es dem Verf. an Anschauung von physikalisch-chemischen Versuchen, besonders der feinern Art, und an eigner Gewandtheit in solchen, fehlen müsse, daher ihm auch der dadurch mitgegebene Tact und die Umsicht für die Beurtheilung und Schätzung fremder experimentaler Untersuchungen abgeht, und er Folgerungen als ganz gewiß ansieht, die auf Versuche sich gründen, welche durch die bloße Betrachtung der Umstände und zum Theil durch andere spätere Versuche längst als höchst unsicher oder selbst falsch dargethan sind. Der Darstellung gebricht es in hohem Maasse an Ordnung, logischer Bestimmtheit und deutlicher Entwicklung. — Die k. Akad. d. W. kann demnach in Folge des Gesagten dieser Schrift kein solches Verdienst zu erkennen, um ihr einen Preis zuzusprechen.“

---

In der 20sten öffentl. Versammlung, 12. Oct. 1815, ward der Ausspruch bekannt gemacht, über den mit: σοφωτατον χρονος ανευρισκει γαρ παντα, — bezeichnete Schrift, welche in Bezug auf die von der philologisch-philosophischen Classe im J. 1813 gestellte Aufgabe: „In wiefern läßt sich nach innern und äußern Gründen bestimmen, welche unter den Schriften, die dem Plato beygelegt werden, in Ansehung ihrer Aechtheit mit Recht als verdächtig anzusehen oder geradezu als unächt zu verwerfen, und in welcher Zeitfolge die als ächt anerkannten nacheinander abgefaßt sind?“ —

Die Classe, hiefs es, verkennt nicht den Fleifs und die Mühe, die der gelehrte Verfasser auf die Abfassung dieses ausführlichen, die Gränzen einer Abhandlung überschreitenden Werkes gewendet hat. Es scheint früher und unabhängig von der akademischen Aufgabe entstanden zu seyn, welches jedoch, wenn übrigens die Erwartungen der Akademie erfüllt wurden, auf das Urtheil der Akad. keinen Einfluß haben konnte. Allein indem es viel Mehreres enthält, als die Akademie forderte, übergeht es den wesentlichen Theil der Aufgabe, der die Zeitfolge der für ächt anerkannten Schriften betrifft. Die ausführlichen Inhaltsanzeigen und Auszüge aus den Platonischen Schriften, obwohl an sich nicht ohne Verdienst, können dafür nicht entschädigen. Im kritischen Theile der Abhandlung spricht der Verf. dem Plato nebst andern Werken auch die Apologie des Socrates und die Bücher von den Gesetzen ab, mit Gründen, die der Classe so unstatthaft geschienen, daß sie dieselben auch selbst auf die schon der Aechtheit wegen verdächtigen Schriften des Plato nicht für anwendbar hält. Die Wahl der Aufgabe der Akademie wurde mit durch die Aussicht geleitet, der Uebertreibung der sogenannten höhern Kritik eher billige Gränzen zu setzen, als sie zu ermuntern. Es konnte daher die Akad. der in Frage stehenden Schrift den Preis nicht zuerkennen, hingegen findet sie wünschenswerth, daß dieses ausführliche, viele neue Vermuthungen und gewagte Behauptungen über die Schriften Platons aufstellende Werk gedruckt werde, um eine ins Einzelne gehende Prüfung desselben zu veranlassen.

Die Akad. setzte in diesen Jahren 1814 und 15 zwey neue Preisfragen aus.

In der 18ten öffentlichen Versammlung machte die historische Classe folgendes Programm bekannt:

Da die Regierungsgeschichte sämtlicher Söhne des Kaisers Ludwig des Baiern, bey ihren mannichfaltigen Erwerbungen, Abtheilungen, Umtauschungen und Entsagungen noch in vielen Punkten der Aufklärung und Ergänzung fähig und bedürftig ist, hierzu aber aus den neuern Forschungen, Werken und Urkundensammlungen über Bairische, Tirolische, Holländische, Brandenburgische und Böhmishe Geschichte oder sonst aus unbenutzten Quellen sich vorzügliche Hülfsmittel darbieten könnten: so hält die historische Classe

eine vollständige und pragmatische Bearbeitung der Regierungsgeschichte sämtlicher Söhne Kaiser Ludwig des Baiern für einen Gegenstand, der eine vielseitige Wichtigkeit darbietet, und durch welchen die vaterländische Geschichte namhaft gefördert werden kann. Indem hierbey die auswärtigen Angelegenheiten von Holland, Seeland, Brandenburg, nur so weit zu erörtern sind, als sie in Bezug auf Baiern treten, wird eine möglichst vollständige Darstellung der persönlichen Verhältnisse und Eigenschaften dieser Prinzen, ihrer Umgebungen, ihrer Schicksale und Regierungshandlungen, nach freyer Wahl des zweckmäßigsten Planes, erwartet, und besonders gewünscht, daß dieser wechsellvollen Geschichtsperiode durch eine wohlgeordnete und geschmackvolle Bearbeitung grössere Klarheit und leichtere Uebersicht zu Theil werde. —

Der Einsendungstermin wurde auf den 12. Oct. 1816 festgesetzt.

Im Nov. 1815 machte die philologisch-philosophische Classe der Ak. eine literar-historische Preisaufgabe durch folgendes Programm bekannt:

Der

Der Mangel einer Geschichte der deutschen Literatur ist von Vielen bereits empfunden, von den ersten Schriftstellern unseres Volkes auch oft schon zur Sprache gebracht worden. Aber nach einem befriedigenden Werke dieses Inhalts wird noch immer vergebens gefragt. Wahrscheinlich hat die obnehin gewichtige Aufgabe, für welche noch so viele wesentliche Einzelheiten unerörtert vorliegen, die meisten von ausführlicher Behandlung des Ganzen abgeschreckt. Dieß die Ursache, warum die philologisch-philosophische Classe der k. b. Akad. der Wiss. für zweckdienlich und förderlich gehalten, zu veranlassen, daß einzelne grössere Zeitabschnitte dieser Geschichte mit sorgfältiger Erforschung und Prüfung ihrer Erzeugnisse und des in ihnen vorherrschenden Geistes dargestellt, und beurtheilt würden. Sie legt daher als Preis-Aufgabe vor:

Die Geschichte der deutschen Literatur des sechzehnten Jahrhunderts.

Da hiebey vorzüglich gewünscht wird, eine lebendige Darstellung alles Bedeutenden, was damals in Literatur und wissenschaftlichem Streben geleistet worden, in sofern die eigenthümliche Bildung jener Zeiten dadurch beurkundet wird, mit einem gründlichen Urtheil verbunden zu sehen: so muß hiedurch von selbst schon eine Behandlung abgelehnt werden, die statt eines allgemein ansprechenden historischen Gemäldes etwa bloße literarische und bibliographische Aufzählungen darbieten würde. Die eigene, prüfende Anschauung der schriftlichen Denkmale der deutschen Kultur jenes Zeitalters möge das erste Ziel der Preiswerber seyn; literarische Vollständigkeit wird nur in so fern verlangt, daß keine der eigenthümlichen Seiten des damaligen Schriftwesens unberührt bleibe.

Außer den allgemeineren Andeutungen über den, während des sechzehnten Jahrh. in Deutschland herrschenden öffentlichen Geist und den Einfluß der Religions-Angelegenheiten auf das nationale Leben; — wie ferner itzt deutsche Literatur und Bildung, trotz der so weit verbreiteten Herrschaft der lateinischen Sprache, dennoch in ihrem Kreise auf vielfältige Weise geschäftig waren, — müßte auch die Gestaltung der hochdeutschen Sprache und ihre nach und nach errungenen Vorrechte vor den Neben-Mundarten in dem Gesamtgemälde der Literatur jener Zeit mit berührt

werden. Dieser Uebergang vom Besondern zum Allgemeinen wurde zunächst durch die Bibel-Uebersetzung Luthers veranlaßt, deren allgemeine Würdigung in ästhetischer und sprachkundiger Hinsicht nicht fehlen darf.

Unter den besondern Erscheinungen möchte vorzüglich alles dasjenige hervorgehoben werden, was in der Mitte des damals so regsamen bürgerlichen Verkehrs, aus dem eigenen Leben des Volkes sich erzeugte: die damalige Poesie; die Theaterstücke; das altdutsche Lied, nebst den übrigen unterhaltenden, historischen und andern Schriften. In allem Uebrigen, was mehr der Mittel der Gelehrsamkeit und vorbildender Studien bedurfte (wie z. B. die einzelnen deutschen philosophischen, theosophischen, spekulativ-theologischen u. a. Schriften, die Uebersetzungen alter Auctoren u. s. w.), sind nicht sowohl die Beziehungen zu den besondern wissenschaftlichen Fächern, als jene Verhältnisse darzulegen, wie das Zeitalter mehr oder weniger durch derley Versuche angeregt worden, und wie hierin durch deutsche Sprache und Schrift der Geist unserer Bildung sich offenbart habe.

Durch vorstehende Andeutungen soll übrigens der freyen Anordnung und Behandlung der Preiswerber keineswegs zu strenge vorgegriffen werden. Auch die Anknüpfung an die frühere und folgende Zeit wird nur in so weit, als es die Haltung des Ganzen erheischt, empfohlen. Die lateinische Literatur übrigens dürfte nicht näher eingreifen, als nöthig ist, ihre damalige Richtung überhaupt, und jene Wirkungen zu bezeichnen, welche die Werke eines Reuchlin, Erasmus, Ulr. von Hutten u. s. w. auf die Erregung der damaligen Zeit, dort in höherem, anderwärts in geringerem Grade, hervorbrachten.

Der Einsendungstermin wurde auf den 28. März 1817 festgesetzt.

h) Veränderungen im Personal.

Die Akad. verlor an dem 15. Jul. 1815 eins ihrer thätigsten Mitglieder in dem allgemein betrauerten Chemiker derselben, dem Hofr. Gehlen. An seinem Grabe, wohin ihn seine Collegen und eine große Anzahl derer, die seinen ausgezeichneten Werth zu schätzen wußten, begleiteten, wurde folgende biographische Nachricht über ihn verlesen \*):

Hr. Adolph Ferdinand Gehlen war geboren in der Stadt Bütow in Preussisch-Pommern, den 5. Sept. 1775. Sein Vater war Inhaber einer dortigen Apotheke, die jetzt an seinen Bruder übergegangen ist, und so bestimmte auch er sich den hierzu nöthigen Studien. Der Umstand, daß sein Vater zugleich Ländereybesitzer war und ihn zu deren Verwaltung von Jugend auf bezog, gab seinem Geiste früh die Richtung auf alles Praktische, durch deren seltene Verbindung mit tiefer Erforschung der Gründe seiner Wissenschaft er sich nachher auszeichnete. Denn darin bestand eben die schöne Eigenthümlichkeit seines Wesens, von der viele Zeugen hier gerührt an seinem frühen Grabe stehen, daß er unaufhörlich bemüht war, die Wissenschaft in das Leben herüber zu führen, und sie dadurch wohlthätig für die Welt zu machen.

Nach einem gründlichen Unterricht in den gelehrten Sprachen auf der Schule seines Geburtsortes begab er sich nach Königs-

\*) S. Grabesfeyer bey der Beerdigung unseres unvergesslichen Gehlen. Am 18. Jul. 1815. München. 8. 24 S., — welche die Grabesrede des Oberkirchenrath Dr. Schmidt und diese kurze Biographie enthält.

nigsberg in Preussen, und studirte und übte dort die Pharmacie unter dem berühmten Chemiker, dem gelehrten Apotheker Hagen. Hieran knüpfte er drey Jahre hindurch den eigentlichen akademischen Cursus auf der dortigen Universität, indem er mit seinen bisherigen chemischen noch die allgemein naturhistorischen und linguistischen Studien verband; denn auch in diesen letztern besafs er so ausgebreitete Kenntnisse, dafs er in acht lebenden Sprachen den wissenschaftlichen Briefwechsel mit den vorzüglichsten Männern seines Faches in den verschiedenen Ländern von Europa führte. Die Kinderblattern hatten ihm die traurige Folge eines sehr schweren Gehörs hinterlassen; indess überwand sein eiserner Fleifs doch alle daher entspringende Schwierigkeiten in Benutzung des mündlichen Unterrichtes, nur dafs der grofse Umfang seines gründlichen Wissens dadurch noch verdienstlicher wurde.

Nachdem er in Königsberg die Doktorwürde der Medicin genommen hatte, begab er sich nach Berlin, um durch die Verbindung mit einem der ersten Männer seines Fachs, dem Ob. Med. Rath Klaproth, in seinen chemischen Studien immer weiter fortzuschreiten. Obgleich durch gehaltreiche Schriften sich jetzt schon einen rühmlichen Namen erwerbend, war doch sein ausgezeichnete Werth mehr denen bekannt, die durch persönlichen Umgang Zeugen der Zuverlässigkeit seiner scharfsinnigen Untersuchungen waren, oder durch Briefwechsel mit ihm in Verbindung standen; aber die Anerkennung dieser näher mit ihm Verbundenen war auch so allgemein und ehrenvoll, dafs sie ihm bald einen der ersten Plätze unter den lebenden teutschen Chemikern anwiesen.

Als

Als er sich zu Halle mit Lehre und Uebung der Chemie, besonders in dem von dem Geheimenrath Reil errichteten Institut rühmlichst beschäftigte, bekam er 1807 den Antrag, als Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften hieher zu gehen. Diese Gesellschaft besaß in ihm eines ihrer achtungswürdigsten Mitglieder. Zwar erlaubten die kriegerischen Zeitumstände nicht, ihm alsbald eine chemische Werkstätte, an welche Bedingung gleichwohl seine volle Wirksamkeit geknüpft war, zu erbauen; dennoch war er unter mannigfaltigen Aufopferungen, indem er mit Verzichtung aller Bequemlichkeit seine Wohnung ganz der Wissenschaft widmete, unermüdlich thätig für sein Fach. Die Beyträge, die er zu den akademischen Denkschriften lieferte, so reichhaltig sie auch sind, geben nur einen unvollkommenen Maafsstab für seine unschätzbare wissenschaftliche Wirksamkeit unter uns. Die Prüfungen und Untersuchungen, welche die königl. Regierung seit dieser Zeit der Akademie auftrug, waren zum grossen Theil von der Art, daß sie sein Fach betrafen oder berührten, und die höchst befriedigende Art, mit welcher er sich denselben unterzog, erwirkte ihm nicht nur die allgemeine Achtung seiner Collegen, sondern auch die wiederholten Bezeugungen der Zufriedenheit unseres allergnädigsten Königes.

Ein Ruf, den er unter den vortheilhaftesten Bedingungen vor drey Jahren an die Universität nach Breslau erhielt, ward von ihm abgelehnt, weil er Baiern und diese Stadt lieb gewonnen hatte, und ihm die Hoffnung gegeben wurde, eine, den Forderungen der Wissenschaft angemessene Werkstätte für seine höchst nützliche Thätigkeit baldigst erbaut und eingerichtet zu sehen.

Er

Er besuchte, seiner immer schwachen, durch unaufhörliche Anstrengungen leidenden Gesundheit wegen, vor zwey Jahren die Heilquellen zu Baden bey Wien, und wurde zugleich von den dortigen Chemikern eingeladen, einige seiner sehr wichtigen Versuche in den kaiserlichen Glasfabriken im Großen zu wiederholen. Die kaiserl. österreichischen Behörden ließen ihm durch laute Anerkennung Gerechtigkeit widerfahren, und unser allergnädigster König gab ihm in Bezug hierauf, nicht bloß Seine hohe Achtung durch die ehrenvollsten mündlichen Aeußerungen erst noch vor kurzem zu erkennen, sondern auch dadurch, daß mitten in einer, noch an den Folgen großer Anstrengungen leidenden Zeit, dennoch Mittel geschafft wurden, den Bau des zu seiner ungehinderten Thätigkeit nöthigen chemischen Laboratoriums wirklich zu beginnen.

Sich erfreuend der nahen Erfüllung des Wunsches, den er und alle, welche die Wichtigkeit der Sache zu beurtheilen vermögen, so lange gehegt hatten, fand er sich mit neuem Muth belebt, und schritt erst jüngst zur Ausführung mehrerer schriftstellerischer und praktischer Arbeiten, die er sich längst vorgenommen hatte. Sein Vorsatz war, nach einem nochmaligen Gebrauch jenes Bades, das ihm wohlthätig war und in welches er noch in diesem Monat zu reisen gedachte, mit gestärkter Gesundheit jenes neue Gebäude, ein abermaliges Denkmal der hohen Gesinnungen unserer erlauchten Regierung, für den Nutzen der Wissenschaft und dieses Königreiches durch eine weitverbreitete Thätigkeit einzuweihen und nun mit voller Kraft und mit Heiterkeit ganz seinem schönen Berufe zu leben.

Seit einigen Wochen war er mit einer wichtigen Untersuchung arsenikhaltiger Metallmischungen beschäftigt, und diese mochte den Grund zu den heftigen Zufällen gelegt haben, die bey Gelegenheit der Bereitung und Einathmung einer übrigens nicht beträchtlichen Menge giftiger Dünste plötzlich einbrachen und am 15. Jul. Mittags nach neuntägigen unaussprechlichen Leiden seinem thätigen Leben im 40sten Jahre ein Ende machten. Die Hoffnung, die sich in den letzten Tagen vor seinem endlich schnell und sanft eintretenden Tode gezeigt hatte, als könne er durch die theilnehmendste Hülfe der Kunst und die sorgfältigste Pflege der Freundschaft noch gerettet werden, wurde grausam getäuscht; die Nachricht von seinem Tode wurde in engern und weitem Kreisen mit der tiefgefühltesten, sich mannigfaltig und auf das ehrenvollste für ihn äussernden Theilnahme vernommen.

Denn aufer dem Institute, dem er zunächst angehörte, waren allmählig noch viele unserer Mitbürger Zeugen seiner nützlichen Bestrebungen geworden. Der landwirthschaftliche Verein, dessen rühmlichen Zweck er in seinem ganzen Umfang hoch schätzte, hatte seit seiner Entstehung an ihm eins der thätigsten Mitglieder. Die pharmaceutische Gesellschaft im Königreiche, die sich jetzt so eben bildet, und so vielen Nutzen verspricht, zählt ihn unter ihre Stifter und wirksamsten Beförderer; und wie viele einzelne Gelehrte, Künstler und Gewerbmänner, die sich über Bereitung von Heilmitteln, von Farben und ähnlichen Gegenständen an ihn als einen anerkannten Meister wendeten, sind durch seine uneigennützige Bereitwilligkeit ihm zu Dank verpflichtet worden.

Viele Verdienste, viele Hoffnungen, viele Tugenden werden in dieses Grab gelegt! Ein durchaus redlicher Charakter, der sich schon in seinen edlen Gesichtszügen verkündete, und dem Wahrheit über alles gieng; höchste Zuverlässigkeit im Leben und in der Wissenschaft; männlicher Muth gegen alle Tücke und Bosheit; hohe Bescheidenheit; lebendige Gottes- und Menschenliebe; hülfreiche Unterstützung Verlassener und Nothleidender; Uneigennützigkeit bis zur Aufopferung; reger Sinn für die Erforschung der Tiefen seiner Wissenschaft verbunden mit thätiger Theilnehmung an Allem, was unmittelbar zum Besten des Bürgers und Landmannes unternommen wurde, — sind die Züge, die unbestritten sein ehrwürdiges Bild ausmachen, die Eigenschaften, durch die er im Leben der Gegenstand aufrichtiger Hochachtung war, und jetzt unseres gerechten Schmerzes ist.

Seine weit entfernten, ihn zärtlich liebenden und hochachtenden Geschwister und Verwandten, die er mit der ganzen Treue seines redlichen Herzens wieder liebte, und im künftigen Jahre noch einmal zu besuchen gedachte, seine vielen durch ganz Teutschland und auferhalb desselben verbreiteten gelehrten Freunde, die nun allmählig die Nachricht seines frühen Todes mit Schrecken in den öffentlichen Blättern lesen, können einigen Trost darin finden, dafs er auch in diesem seinen neuen gewählten Vaterlande und unter den vorurtheilsfreyen edeln Bürgern dieser guten Stadt viele, und zwar in allen Ständen gefunden hatte, die mit jedem Jahre mehr seinen hohen Werth erkannten und ihm diese Achtung auf alle Weise zu erkennen gaben, und dafs ihm das Bedauern unseres  
huld-

huldreichen, auch von ihm mit aller Wärme seines schönen Gemüthes verehrten Monarchen in sein allzufrühes Grab folgt. Er stand einsam da, nur seinem stillen Berufe und der Erforschung der Natur lebend; und doch wird er so theilnehmend, so schmerzlich betrauert, als wenn er im Zirkel engverbundener liebender Verwandten entschlafen wäre. Ehre seinem Andenken!

Bald darauf am Anfang des Septembers hatte die Ak. schon wieder eins ihrer gelehrtesten und verdienstvollsten Mitglieder, den Kreiskirchenrath Martini, zu beklagen. Auch zu seinem Andenken wurden einige Blätter gedruckt \*), und darin folgende Biographie:

Hr. Christoph David Anton Martini ward den 22. Januar 1761 in Schwerin, der Hauptstadt des Herzogthums Mecklenburg-Schwerin, geboren, wo sein Vater die erste geistliche Stelle als Generalsuperintendent und Consistorialrath bekleidete, und in größtem Ansehen sowohl bey der, durch hohe Religiosität sich auszeichnenden herzoglichen Familie als in dem ganzen Lande stand. Der Vater benutzte alle Hülfsmittel, die ihm durch eigene Gelehrsamkeit und durch die ansehnlichen, ihm anvertrauten Aemter zu Gebot standen, um seinen Söhnen eine gründliche literarische Bildung zu geben. Dieser zweyte Sohn, obgleich seit den frühesten Jahren von

e 2

einer

\*) Grabesfeyer bey der Beerdigung unseres unvergesslichen Martini, ord. Mitgl. der k. Ak. d. Wiss., Kreiskirchenrathes und Professors am k. Lyceum zu München. 8. 16. Vor der Biographie geht die Rede des Diak. Rabus voraus.

einer zarten Constitution und schwächlichen Gesundheit, erwarb sich in den alten Sprachen, besonders auch in den morgenländischen, und in den historischen Wissenschaften durch sorgfältig gewählte Privatlehrer die gründlichsten Vorkenntnisse, und dadurch wurde die Richtung seiner künftigen gelehrten Ausbildung bestimmt. Er bezog die damalige Landesuniversität Bützow, und späterhin Göttingen; an beyden Orten benutzte er mit dem angestrengtesten Fleiße die berühmten Männer, die im Fache der Gottesgelehrsamkeit, der alten Sprachen und der Geschichte in den Jahren 1780 bis 84 jene Sitze der Wissenschaften verherrlichten. In Bützow besonders der ehrwürdige Tychsen, in Göttingen der Ritter Michaelis, der Hofrath Heyne und der Dr. Koppe, waren unstreitig unter seinen Lehrern diejenigen, die den entscheidenden Einfluß auf seine Studien hatten; sie erkannten bald in ihm den Mann, der einst unter den großen Gelehrten und Literatoren einen ehrenvollen Platz einnehmen würde, und munterten ihn, der ohnedieß rastlos sich selbst trieb, zum Beharren auf dem mühsamen Wege auf.

Zurückgekehrt nach Schwerin versah er einige Jahre die Stelle eines Lehrers und Aufsehers der herzoglichen Edelknaben; wurde dann Hofprediger, und seiner gründlichen Gelehrsamkeit wegen berief man ihn bald zum ordentlichen Professor der Theologie nach Rostock. Dort nahm er erst die zweyte, dann die erste akademische Würde in der Gottesgelehrsamkeit an, und schrieb bey dieser Gelegenheit eine philologisch-kritische Abhandlung über einige schwierige Stellen im Propheten Jesaias. Die Erklärung der  
bibli-

biblischen Bücher des alten und neuen Testaments, besonders aber die christliche Moral, die er mit einer glühenden Beredsamkeit, durch die er alle Herzen seiner jungen, empfänglichen Zuhörer zum Enthusiasmus entflamnte, vortrug, und die Kirchen-Geschichte machten die Gegenstände seiner sehr geschätzten Vorlesungen auf der Universität aus. Auch war er Beysitzer der theologischen Facultät und des herzogl. Consistoriums, Inspector des Seminariums und Vorsteher der Rostocker Kloster-Administration. Eine Gründlichkeit, die nichts zu wünschen übrig liefs, eine Vielseitigkeit in dem weiten Gebiete der theologischen Wissenschaften, die ihn den ersten Männern dieser Fächer an die Seite setzte, machten ihn zum Gegenstand der Verehrung seiner Zuhörer und der hohen Achtung seiner Collegen; die reinste Moralität, die liebenswürdigste Bescheidenheit, die größte Verträglichkeit vollendete seinen Werth. Innigst durchdrungen von der Göttlichkeit des Christenthums war er in Wort und That ein Verkündiger der hohen Lehren und der erstauenswürdigen Geschichte desselben, das Muster eines forschenden und dabey doch ächt frommen Gottesgelehrten, und stiftete durch Lehre und Beyspiel unzähliges Gute in jungen Gemüthern, die ihm mit unbedingter Liebe ergeben waren. Immer nur darauf hingeworfen, durch unablässiges Schöpfen aus den Quellen seinen Durst nach Wahrheit in den wichtigsten Angelegenheiten des Menschengeschlechts zu stillen, opferte er jeden ihm sonst auch noch so heilsamen Lebensgenuss auf, um die dazu erforderlichen Hülfsmittel sich zu verschaffen. Nur in diesen höhern Freuden lebte er, und nur in diesem Bemühen ohne alle Nebenabsicht seine Belohnung und Befriedigung findend, war er weniger darauf bedacht, sich einen

aus-

ausgebreiteten Ruhm als Schriftsteller zu erwerben, was ihm bey seinen, auf eigene Forschungen gebauten Studien nicht schwer gewesen wäre; doch beschenkte er die gelehrte Welt, aufser jener kritisch-philologischen Abhandlung über den Jesaias mit noch einem sehr gediegenen Werk: „Versuch einer pragmatischen Geschichte des Dogma von der Gottheit Christi u. s. w.“ nebst noch mehreren mit allgemeinem Beyfall aufgenommenen Dissertationen und Gelegenheitsreden. Die strengste Gewissenhaftigkeit aber in Verwaltung seines Lehr-Amtes erwarb ihm die höchste Achtung derer, die solchen Werth zu beurtheilen wissen, und so verbreitete sich dennoch sein Ruhm auch aufserhalb der Gränzen seines nächsten Wirkungskreises.

Daher kam es, dafs, als unser allergnädigster König im Jahre 1803 die Universität zu Würzburg neu zu beleben und zu erweitern den preiswürdigen Entschluß fafste, dieser bewährte Gelehrte und Lehrer mit dahin berufen wurde, um als evangelischer Theolog die Fächer der Kirchengeschichte und alttestamentlichen Exegese vorzutragen. Auch hier war sein literarischer und sittlicher Werth bald allgemein von den Studierenden, von seinen Collegen, von seinen Obern und von dem Publikum der verschiedenen Confessionen anerkannt worden; denn er war ja ein ächter Schüler des Meisters, dessen Lehre, Leben und Tod der gemeinschaftliche Gegenstand der Verehrung und der Dankbarkeit aller Christen ist.

Die Regierungsveränderung, welche in Absicht auf Würzburg im Jahre 1806 eintrat, bewirkte die Versetzung des Seligen auf die  
Uni-

Universität zu Altdorf, und als diese hohe Schule eingieng, den ehrenvollen Ruf nach München, als ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften im Fache der morgenländischen und gelehrten Sprachen und der Geschichte, womit zugleich die Lehrstelle der letztern, auf dem hiesigen königl. Lyceum verbunden ward; darauf fügte das Vertrauen Sr. Majestät des Königes hierzu noch das Amt eines evangelischen Kreiskirchenrathes und Aufsehers über die Geistlichkeit dieser Confession im Isar-, Salzach- und Iller-Kreise, einem Sprengel des Königreiches. In allen diesen Verhältnissen hat er den Ruhm bewährt, der vor ihm voraus gieng; in allen die Hochachtung vieler edlen Menschen sich erworben und erhalten. Als bleibendes Denkmal seines Mitwirkens zum Ruhm der Akademie der Wissenschaften, die bey jeder Gelegenheit ihn zur thätigsten Theilnahme bereit fand, ist von ihm die an der 54sten Stiftungsfeyer derselben verlesene „Abhandlung über die Einführung der christlichen Religion als Staatsreligion im römischen Reiche durch den Kaiser Konstantin“ — vorhanden, die durch Erschöpfung und Unpartheilichkeit das ehrenvollste Zeugniß für die Fülle seiner Gelehrsamkeit und die Redlichkeit seines edeln Gemüthes ablegt.

Allzu anhaltende Anstrengungen und wenige Unterbrechungen seiner sitzenden Lebensart, zogen ihm bey einem von Natur schwächlichen Körper vieljährige Beschwerden zu, die endlich in bestimmte Leiden übergiengen, und im 54sten Jahre seines, den Wissenschaften gänzlich gewidmeten Lebens durch einen allgemeinen Nachlaß aller Körperkräfte seinen Tod herbeyführten, der von einer liebenden Gattinn, die seine vieljährige treue Pflegerin war,

von

von zwey hoffnungsvollen Söhnen, deren ältester auf der Universität zu Erlangen, der zweyte auf dem hiesigen Gymnasium studirt, und von einer aus seiner ersten Ehe erzeugten, im Mecklenburgschen zurückgebliebenen Tochter, dann von vielen ihn aufrichtig hochachtenden und seinen seltenen Werth erkennenden Freunden, — beklagt wird.

Wären ausgebreitete, gründliche Kenntnisse vererblich, wie Viele hätte dieser edle, dieser in die verschiedensten Fächer der Wissenschaft so tief eingedrungene Mann bereichern können, dessen sterbliche Hülle hier ein unscheinbarer Hügel decken wird. Aber er hinterläßt uns die Erinnerung an seine hohe Wahrheitsliebe, an seinen Haß gegen jeden Betrug im Leben und Lehren, an seine rührende Bescheidenheit, an seine Milde, an seinen wahrhaft christlichen Sinn, dem die Liebe zu den Menschen, die lebendige Theilnahme an dem Wohl unseres Geschlechts, die edelste aller Tugenden ist. Dieses schöne Beyspiel kann sich vererben, kann noch fortwirken, wird noch fortwirken, wenn längst dichtes Moos sein Grab überzogen haben wird. Und darum Dank ihm und Ehre seinem Andenken!

Unter den Ehrenmitgliedern verlor die Ak. den Geheimenrath Fischer, Leibarzt I. M. der Königin.

Unter den auswärtigen den Professor und Pfarrer Winter in Landshut.

Zu Ehrenmitgliedern der Akademie sind in diesen Jahren erwählt worden Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Erzherzöge von Oestreich Johann und Rainer; und Sr. Durchl. der Prinz Pius von Baiern.

Zu den ordentl. besuchenden Mitgliedern sind gekommen: Hr. Prof. Thiersch und Hr. Bibliothekar Scherer, philologisch-philos. Classe; — Hr. Geheimerath von Leonhard, math. physical. Classe; — Hr. Legat.Rath Ritter von Kochsternfeld, historische Classe. — Hr. Ober-Kirchenrath Wislmayr, der bereits vor 1807 ord. besuchendes Mitglied der Ak., histor. Classe, gewesen war, dann aber unter den Ehrenmitgliedern aufgeführt wurde, nahm am 14. Sept. 1815 seinen Platz wieder als ordentliches besuchendes Mitglied in dieser Classe.

Zu den auswärtigen und correspondirenden Mitgliedern sind gekommen die HHn.: Canonic. Stark in Augsburg, Cor. — v. Braune in Salzburg, Cor. — Cattaneo, Dir. des kais. Münz-Cabinetes zu Mailand, Cor. — Gen.Secret. Guizot in Paris, — Hofr. Tralles in Berlin —, — Hofr. und Prof. der Chemie zu Landshut, Fuchs, Cor. — v. Grotthufs in Bauske, Cor. — v. Nau, k. baier. Hofr. zu Aschaffenburg, Cor. — Baber, Bibliothekar des Mus. Brit. zu London, — Dr. König, Aufseher des Natur.Cabin. des Mus. Brit. zu London, — Abbate May, Bibliothekar zu Mailand, — Wilkins zu London.

— Wenn die kurze Darlegung dessen, was in den benannten zwey Jahren zur weitem Ausbildung unseres Gesamt-Institutes und seiner Theile geschehen ist, sich nicht anders schliessen kann, als mit dankbarster Erwähnung der Huld S. Maj. des Königes, von welcher jene Unterstützung und Ermunterung ausgeht, so wird dieses in immer steigendem Mafse der Fall seyn, wenn in kurzem die Geschichte der Ak. vor dem Viten Bande der Denkschriften für 1816 und 17, der schon unter der Presse ist und bald nach Endigung des jetzt laufenden Jahres erscheint, von diesen letztbenannten Jahren zu reden haben wird.

München, den 30. Oct. 1817.

*Der General-Secretair  
der k. Ak. der Wiss.*